

Friederike Reents: Ästhetik der Entgrenzung und Reduktion in der Gegenwartslirik

Dem für die Herausbildung der Literatur der Moderne leitenden Prinzip der Entgrenzung steht das gleichermaßen Geltung beanspruchende Prinzip der maximalen Verknappung, der Reduktion, des Minimalismus gegenüber. Während das Prinzip der Entgrenzung in den letzten Jahren zwar als zentral für die Herausbildung moderner Ästhetik erkannt wurde (Kiesel 2004), hat dieser Befund für die Erforschung der Lyrik des 20. und 21. Jahrhunderts erstaunlicherweise bislang kaum entsprechende Anschlussforschungen initiiert. In noch verstärkter Form gilt das für die Ästhetik der Reduktion, ein für die lyrische Form an sich konstitutives Element, das in Zeiten zunehmender Transition von Gattungen, Sprach- und Kulturräumen als der Entgrenzung gegenläufiges Prinzip offenbar aus dem Blickfeld zu geraten droht, so dass reduktionsästhetische Untersuchungen, zumindest in deutschsprachiger Lyrik, bislang weitgehend Desiderat sind. Das Projekt soll diese Forschungslücken schließen, die einen zentralen Bereich der Ästhetik des ausgehenden 20. und frühen 21. Jahrhunderts betreffen. Die beiden gegenläufigen Tendenzen werden dabei bezüglich der sprachlich-formalen Umsetzung und im Hinblick auf die werk-, gattungs- und epochenkonstitutive Bedeutung hin untersucht. Durch den begriffstheoretisch zu fundierenden, differenzierenden Blick auf die deutschsprachige Gegenwartslirik kann auch das Bild der dieser den Weg bereitenden Lyrik des 20. Jahrhunderts korrigiert und in seiner Komplexität begreif- und handhabbarer gemacht werden, wodurch ein innovativer Beitrag zu einer modernitäts- und auch gattungstheoretisch reflektierten Literaturwissenschaft geleistet wird. Im Hinblick auf die im 20. und 21. Jahrhundert immer stärker ausgeprägte sprachliche, kulturelle und gesellschaftliche Grenzüberschreitung der Literaturen sowie deren unterschiedlichen Umgang sowohl mit dem Innovationsparadigma als auch mit dem Paradox Entgrenzung/Reduktion ist dabei der Vergleich mit anders- als deutschsprachiger Lyrik im Analyseteil unabdingbarer Bestandteil des Projekts. Für die Gegenwartslirik (seit Mitte der 1980er Jahre) ist dabei aus politisch-gesellschaftlichen Gründen der Vergleich mit den Literaturen des ehemaligen ‚Ostblocks‘, aber auch die Ausrichtung auf den immer stärker in den deutschsprachigen Raum hineinwirkenden Fernen Osten (Japan; China) von besonderer Bedeutung. Die Werke ausgewiesener oder exilierter Künstler, deren Schaffen häufig von traumatischen Verlusterfahrungen geprägt ist (etwa Herta Müller, Bei Dao), sind für den in Frage stehenden Literaturkontakt besonders zu berücksichtigen.